

Volkswirtschaftliche Schriften

Heft 438

Ökonomische Rationalität

Grundlage einer interdisziplinären Wirtschaftsethik?

Von
Elke Mack



Duncker & Humblot · Berlin

Elke Mack · **Ökonomische Rationalität**

Volkswirtschaftliche Schriften

Begründet von Prof. Dr. Dr. h. c. J. Broermann †

Heft 438

Ökonomische Rationalität

Grundlage einer interdisziplinären Wirtschaftsethik?

Von

Elke Mack



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Mack, Elke:

Ökonomische Rationalität : Grundlage einer
interdisziplinären Wirtschaftsethik? / von Elke Mack. –
Berlin : Duncker und Humblot, 1994

(Volkswirtschaftliche Schriften ; H. 438)

Zugl.: Eichstätt, Kath. Univ., Diss., 1993

ISBN 3-428-08120-X

NE: GT

Alle Rechte vorbehalten
© 1994 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fotoprint: Werner Hildebrand, Berlin
Printed in Germany

ISSN 0505-9372
ISBN 3-428-08120-X

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung: Wirtschaftsethische Konzeption einer Gesellschaftstheorie der Moderne ..	7
I. Methodische Grundorientierung	7
II. Konzeption und Aufbau	14
B. Erstes Kapitel: Ökonomische Rationalität der Neoklassik und Wohlfahrtsökonomik	21
I. Klärung des Neoklassikbegriffs	23
II. Wissenschaftstheoretische Einordnung der Neoklassik	25
1. Positivismus versus positive Theorie	25
2. Ökonomische Annahmen	29
3. Das Rationalitätsprinzip	30
III. Normativität der Wohlfahrtsökonomik	35
1. Das Paretooptimum als Ergebniskriterium	37
2. Methodologischer Individualismus	40
IV. Kritik an einem engen ökonomischen Rationalitätsbegriff	43
C. Zweites Kapitel: Erweiterung ökonomischer Rationalität	47
I. Erweiterung individueller Handlungsrationalität - Ansätze einer restriktionen- theoretischen Lösung	48
II. Kritik am Effizienz- und Entscheidungsparadigma durch Amartya Sen - eine prä- ferenztheoretische Lösung	59
1. Sens Theorie der grundlegenden Fähigkeiten und Wirkmächtigkeiten	61
2. Konsequentialistische Handlungsentscheidungen	64
3. Dichotomie zwischen ökonomischer Rationalität und praktischer Vernunft	67
4. Bewertung von Sens Ansatz	75
D. Drittes Kapitel: Normative Institutionenrationalität: James Buchanan	79
I. Die Zweistufigkeit der Interaktionen: Konstitutionelle und subkonstitutionelle Ebene .	86
1. Das Konsensparadigma als normativer Ausgangspunkt	91
2. Gerechtigkeit als Richtigkeit des Prozesses der Regelbildung	101
3. Der Begriff des homo oeconomicus	104
4. 'Ökonomik der Ethik'	111

5. Buchanans Rationalitätsbegriff	123
6. Kritik an Buchanans Ansatz	127
II. Die Überwindung enger ökonomischer Rationalität durch die Institutionenökonomik	129
E. Viertes Kapitel: Wirtschaftsethische Normbegründung: John Rawls	131
I. Die Ethik von John Rawls	132
1. Ethik aus übergreifendem politischen Konsens	137
2. Die ursprüngliche Situation	143
3. Fundamentale Begriffe: Gesellschaft und Person	148
4. Politische Gerechtigkeit	152
II. Das Verhältnis von praktischer Vernunft und ökonomischer Rationalität	160
1. Kantische Ursprünge des Rationalitätsbegriffs	168
2. Rawls' Beurteilung ökonomischer Rationalität - Parallelen zur Ökonomik	171
III. Kritik an der Theorie von Rawls	174
F. Fünftes Kapitel: Wirtschaftsethik als integrative Theorie	179
I. Modellierung im ökonomischen Paradigma	179
II. Die Solidarität aller als regulative Leitidee	183
III. Das Konsensparadigma als gewendetes Universalisierungsprinzip	186
IV. Auflösung des scheinbaren Gegensatzes von ökonomischer Rationalität und prakti- scher Vernunft	189
1. Interdisziplinarität	189
2. Integration von Rationalität - ein Modell	190
V. Resümee	195
Bibliographie	197

Nehmt an, was euch nach sorgfältiger und aufrichtiger Prüfung am glaubwürdigsten erscheint, es mögen nun Fakta, es mögen Vernunftgründe sein; nur streitet der Vernunft nicht das ab, der letzte Proberstein der Wahrheit zu sein.

Immanuel Kant

A. Einleitung: Wirtschaftsethische Konzeption einer Gesellschaftstheorie der Moderne

I. Methodische Grundorientierung

"Unsere Überlegung betrifft nicht das Ziel, sondern die Mittel, es zu erreichen"¹, stellt Aristoteles in der Nikomachischen Ethik fest. Diese methodische Vorentscheidung ist bedeutsam für eine Gesellschaftstheorie der Moderne, denn in modernen demokratischen Gesellschaften findet die politische Übereinkunft der Bürger über die zu ergreifenden Mittel statt und nicht über die Pluralität möglicher Ziele². Nur über das eine erscheint mir ein weitgehender Konsens zu herrschen: *Ein konsensfähiges Ziel besteht meiner Meinung nach darin, die Humanisierung der Gesellschaft durch politische und ökonomische Strukturen einer sozialen Ordnung voranzutreiben, um damit die Lebensqualität und das Wohl aller Einzelpersonen zu fördern. Was bedeutet das konkret für die Grundlegung einer interdisziplinären Wirtschaftsethik³ und die ökonomische Rationalitätsdiskussion, um die es in dieser Arbeit geht?*

Moralische Probleme anonymer Großgesellschaften, die in zahlreiche Subsysteme untergliedert sind, wurden so komplex, daß sie nicht mehr durch individuelle Umsetzung praktischer Vernunft gelöst werden konnten. Der Grund liegt erstens darin, daß der einzelne in einer konkreten Situation nicht mehr überschauen kann⁴, ob seine Maxime nach kantischer Manier eine allgemeine

¹ Aristoteles, Nikomachische Ethik, Hamburg 4/1985, Buch III, 1112b.

² Vgl. Hayek, Friedrich A. von, Recht, Gesetzgebung und Freiheit. Eine neue Darstellung der liberalen Prinzipien der Gerechtigkeit und der politischen Ökonomie, Bd. II, Landsberg am Lech 1980/2/1986, 69, Fußnote 81.

³ Wirtschaftsethik soll definiert werden als die wissenschaftliche Begründung und Implementation von Normen unter ökonomischen Knappheitsbedingungen.

⁴ Ludwig Erhard und Alfred Müller-Armack sagen, "daß weder die unpersönlichen Kräfte des Marktes noch die wirtschaftliche Einsicht und das Verantwortungsgefühl des einzelnen ausreichen, um die moralischen Grundlagen einer auf persönliche Freiheit und soziale Gerechtigkeit gerichteten Wirtschaftsordnung zu gewährleisten". Erhard, Ludwig/Müller-Armack, Alfred, Soziale Marktwirtschaft. Ordnung der Zukunft, Frankfurt/Berlin/Wien 1972, 58.

Gesetzmäßigkeit darstellt, denn er kann die weitreichenden Folgen seiner Handlung kaum mehr kalkulieren. Zweitens ist für die Lösung von globalen politisch-ethischen Problemen das Zusammenwirken aller menschlichen Interaktionspartner von Bedeutung, welches jedoch nur berechenbar ist, wenn wechselseitige Verhaltenssicherheiten garantiert werden. Wie Wilhelm Korff deshalb zutreffend feststellt, geht es seit der Wende zur Neuzeit um Struktur-ethik, Ordnungsethik und Ethik der politischen Institutionen, nicht mehr um reine Individualethik oder Tugendethik.⁵

Meine Ausgangsthese ist deshalb folgende: *Die Komplexität der Moderne erfordert, daß die Ideen der praktischen Vernunft durch die Institutionalisierung ökonomischer Rationalität ordnungspolitisch umgesetzt werden.*⁶ Das wiederum kann nicht nur in der Verantwortung der einzelnen moralischen Person liegen, sondern wird erst durch die kollektive Institutionalisierung von Humanität dauerhaft garantiert werden. Diese gesellschaftliche Normgebung ist nur stabil, wenn die einzelnen Akteure mittels geeigneter Anreizstrukturen zu einem kollektiv sinnvollen Handeln angeregt werden und nicht permanent gegen gesellschaftliche Strukturen ankämpfen müssen.⁷ Strukturethik bedeutet nämlich, daß ethische Normen⁸ nicht direkt auf bestimmte Einzelhandlungen angewandt werden, sondern auf die Zwischenebene der gesellschaftlichen Institutionen, welche wiederum Anreizstrukturen menschlicher Interaktionen sind. Institutionelle, gesellschaftliche Normen werden also sinnvoll so formuliert, daß sie individuelle Einzelhandlungen zu ethisch wünschbaren und allgemein akzeptanzfähigen Ergebnissen anreizen, indem sie sie honorieren. Diese positive Formulierung ist mit Bedacht gewählt, weil die ökonomische Forschung seit

⁵ Vgl. Korff, Wilhelm, Sozialethik, in: Staatslexikon, Freiburg/Basel/Wien, Band 4, 7/1988, 1282-1290, hier 1282ff.

⁶ Diese These wird nach zehn Jahren Diskussion in den Sozialwissenschaften nicht ernsthaft bestritten werden können.

⁷ Wilhelm Korff erklärt, daß "Normen nur dort eine wirkliche Chance finden, menschliche Daseinswirklichkeit zu prägen, wo diese aus dem normativen Gesamtbestand des jeweils bereits als gültig Erkannten (...) akzeptiert werden (...) und sich als vernünftig bewähren." Korff, Wilhelm, Norm und Sittlichkeit. Untersuchungen zur Logik der normativen Vernunft, Freiburg/München 2/1985, 57.

⁸ Der Normbegriff wird im Rahmen dieser Arbeit weit gefaßt und von seiner linguistischen Wiederbelebung durch die Rechtswissenschaft im späten 19. Jahrhundert her gedeutet. Normativität als Subsumptionsbegriff umfaßt nicht nur moralische, sondern auch rechtliche, soziale und gesellschaftspolitische Regeln menschlicher Interaktionen. Von Positivität wird der Begriff deshalb unterschieden, weil mit Normen ein rationaler Verbindlichkeitsanspruch verbunden wird und damit qualitative Aussagen gemacht werden.

Adam Smith⁹ erkannt hat, daß freiwillige Leistungen und individuelle Vorteils-erwägungen, die dazu noch gesellschaftlich honoriert werden, ungleich erfolgreicher sind als rechtliche und moralische Reglementierungen, die aufgrund vernunftrechtlicher Geltungsansprüche erhoben werden.

Was ist der konkrete ethische Sinn der Institutionalisierung ökonomischer Rationalität? Widerspricht es nicht der traditionellen Auffassung von Moral, strategische Rationalität - in welcher Form auch immer - anzuwenden? Ein ausdrückliches 'Nein' scheint mir hier angebracht, unter der Voraussetzung, daß strategisches Handeln richtig verstanden wird. Der Begriff der strategischen oder instrumentellen Rationalität kann nämlich ersetzt werden durch den Begriff ökonomischer Rationalität. Strategische Rationalität steht in der Gefahr, die unkooperative Durchsetzung von Interessen gegen die Interessen anderer zu bezeichnen, und instrumentelle Rationalität gerät in den Verdacht, einzelne Individuen zu verrechnen.¹⁰ Ökonomische Rationalität hingegen bedeutet auf der Mikroebene, daß Individuen ihre Interessen in ihren Handlungen verfolgen können, sollte es die Rahmenordnung zulassen. Auf der Makroebene besagt ökonomische Rationalität, daß kollektive Regeln nach Maßgabe von langfristigen ökonomischen Klugheitserwägungen formuliert werden sollen.

Die Maßgeblichkeit ökonomischer Rationalität für die Moralbegründung wird durch *kein geringeres Faktum* begründet, *als daß Moral nützlich ist*. Langfristig gedacht und auf alle menschlichen Personen bezogen, bedeutet Moral nicht Reglementierung, Opfer und Verzicht, sondern Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten, größere Sicherheit, Garantie von Menschlichkeit, Zuwachs an Freiheit und Überlebenschancen. Auch hinter rigide erscheinenden Normen katholischer Morallehre steht letztlich nur das Ansinnen, menschliche Würde zu bewahren. Um nichts anderes geht es auch bei gesellschaftlichen Normen in der Wirtschaft. Die Nützlichkeit von Moral und ihre Sinnhaftigkeit für das eigene Leben ist im Bewußtsein des einzelnen, also auf der Ebene der Individualmoral, kaum mehr bewußt. Ihre langfristige Vorteilhaftigkeit auf der strukturellen, politischen Ebene kann deshalb nur um so mehr betont und einsichtig gemacht werden.

⁹ Vgl. *Smith*, Adam, *The Wealth of Nations*, Harmondsworth, Middlesex, England 1776/2/1974 (Neuaufgabe), 119.

¹⁰ Karl-Otto Apel spricht sich gegen "die in der abendländischen Neuzeit einsetzende Freisetzung und Verabsolutierung der *technisch-instrumentellen* und der *strategischen Rationalität* auch im Bereich der menschlichen Interaktionsbeziehungen" aus. *Apel*, Karl-Otto, *Das Problem einer philosophischen Theorie der Rationalitätstypen*, in: Schnädelbach, Herbert, *Rationalität. Philosophische Beiträge*, Frankfurt 1984, 15-31, hier 28.